



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Münchhausen

eine Geschichte in Arabesken

Immermann, Karl Leberecht

Düsseldorf, 1841

Letztes Capitel. Fröhliche Siege.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63664](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63664)

Ihnen ist ein liebliches und freundliches Leben. — Vergeben Sie mir, daß ich so ohne Rückhalt sprach, ich würde Alles Ihrem Vetter überlassen haben, denn er ist mein Herr, wäre er schon ganz hergestellt. Da er aber noch nachleidet, so mußte ich reden, weil ich zu reden aufgefordert wurde, und mußte ihn und mich vertheidigen gegen die Welt und den Dämon, wovon er vor einigen Tagen vorahnend gesprochen hat!

Letztes Capitel.

Fröhliche Siege.

Clelia lag erschüttert und aufgelöst im Sopha. Durch alle Thorheiten der lieblichen Thörin hatte sich die Natur gewaltig Bahn gebrochen. Sie achtete nicht mehr darauf, die Chatelaine zu verbergen, ihr Taschentuch hatte sie erhoben und vor das Gesicht gedrückt.

Fancy trat in die Thüre des Seitencabinetts. Kommen Sie einen Augenblick herein, lassen Sie ihr Zeit, flüsterte sie. Elisabeth ging etwas bestürzt in das Cabinet. Fancy nöthigte sie auf einen Sessel und maasß mit einem seidenen Faden den Umfang ihres Haargeslechtes und dann legte sie das Maas an einige Zweige des Myrthenbäumchens. Sie schnitt die Zweige ab und verband sie zum Kranze.

Auch das Mädchen hatte eine Thräne im Auge. Sie sagte während ihrer Arbeit: Wenn ich sie so weinen sehe, schäme ich mich meiner Listen, und doch waren sie nothwendig. Denn hätte ich sie nicht durch meine Unterwürfigkeit confus gemacht und sie nicht in die Verlegenheit hineingepußt, so hätten Sie, junge gnädige Gräfin, mit ihr einen härteren Stand bekommen, oder der Herr Oberamtmann packte die Sache wieder an und dann würden Sie es nicht durchgeseht haben. — Die Fancy ist aber dankbar. Seien Sie so gütig, dem Herrn Gemahl zu sagen, die Castellanstochter habe sich für den alten Vater revanchirt.

Lisbeth verstand nicht, was das Mädchen wollte. Sie hatte auch nicht Zeit, danach zu fragen, denn in Elelia's Zimmer hörte sie laut schluchzen und dann eben so laut lachen und darauf wieder schluchzen und so wechselte es immer ab zwischen Lachen und Schluchzen. Endlich rief es leise und innig ihren Namen. Als sie in das Zimmer trat, kam ihr Elelia entgegen, schloß sie in ihre Arme, nannte sie Cousine und sagte: Du sollst ihn haben.

Die junge liebe Thörin gehörte zu den glücklichen Naturen, die, wenn sie närrische Streiche gemacht zu haben einsehen, ohne viele Weiterungen durch Wort und That bekennen: Wir haben närrische Streiche gemacht. — Kein Schmolten, kein Hinzögern, kein falscher Widerstand hauchte über den Spiegel dieser komisch-anmuthigen Seele. Lisbeth hatte sie überwunden, und sie schämte sich nun der Niederlage nicht. Sie drückte sie an sich, sie streichelte ihre Wangen, sie gab ihr die zärtlichsten Namen, nannte sie ihr kaiserlich Kind und eine geborene Prinzessin der Ehre. Lisbeth war von dem plötzlichen Wechsel wie betäubt und ruhte freudetrunken an der Brust der ihr noch vor wenigen Minuten so feindlich gewesenen neuen Freundin. Elelia schlug ihren Arm um den Nacken des bräutlichen Kindes und ging mit ihr halbtanzend auf und nieder; dann stellte sie sich mit ihr vor den Spiegel, stemmte die Hände in die Seite und sagte, drollige Vergleichen anstellend: Cendrillon und daneben alle drei Fräulein Schwestern in einer Person. Sie drohte ihrem Spiegelbilde, schnitt ihm neckische Gesichter und rief: Wie kann man sich so aufdonnern?

Sie war in einem Taumel der Lust und trieb darin Rührendes und Poffenhaftes durcheinander. Plötzlich kam aber Fancy gesprungen und rief: Gnädige Frau, der Oberamtmann!

O mein Himmel! rief Elelia. Der muß weg, gleich weg, unter jeder Bedingung weg! Wie kriegen wir ihn weg? Fancy, gieb einen guten Rath! Sie lief hin und her, ihr Taschentuch windend.

Wenn wir nur einen Proceß oder ein Actenstück ihm in der Ferne zeigen könnten! rief Fancy, die nun fast eben so

ängstlich sich zeigte, als ihre Gebieterin. Mit Speck fängt man Mäuse — Hum! Wie? Ja — Was — Richtig — ich hab's — Victoria!

Was?

Wo ist die Affise?

Die Affise?

Fancy lief auf das gestern Abend gelesene Zeitungsblatt zu. Hier! sagte sie und zeigte mit dem Finger auf eine der Anzeigen.

Elisia lachte. — Nun, albernes Mädchen?

Hinein, gnädige Frau mit der jungen Dame in mein Cabinet! rief sie, Sie möchten sich nicht genug verstellen können. Ich schaff' den Oberamtman fort.

Elisia eilte mit Lisbeth in das Cabinet. Der Oberamtman trat in das Zimmer. — Ich hörte hier laut sprechen, sagte er. Die Stimme der Baronesse unterschied ich und die des Mädchens. Wo ist Ihre gnädige Frau? Wie steht es?

Ganz vortrefflich, versetzte Fancy mit Emphase. — Die sogenannte Braut ist beseitigt, abgemacht, hinüber. Noch heute Abend reist sie nach Hamburg und wird dort Erzieherin in einer Pension, mit sechs und fünfzig Thalern Gehalt. Aber, wie haben auch die gnädige Frau gesprochen! Göttlich, sage ich Ihnen, Herr Oberamtman, von Tugend, Entsagung und uneigennütziger Liebe; Sie würden Ihr blaues Wunder gehört haben, ich wurde recht erbaut und faßte gute Vorsätze für mein ganzes Leben, wenn ich auch einmal sollte das Unglück haben, daß mich ein junger vornehmer Herr heirathen wollte. Die Lisbeth hat die Baronesse zuletzt kniefällig um Verzeihung, daß sie nur im Ernst an den Grafen gedacht habe. Jetzt ist sie mit dem Kinde spazieren gegangen, um in der freien Natur sie zu trösten und sie noch recht in der Vernunft zu befestigen. Wenn sie aber nach Hamburg abgereist ist, dann will sie auch den Herrn Better auf eine gute Art zu behandeln anfangen.

Kein treuer Staatsdiener, dem von seiner vorgesezten Behörde ein glänzendes Lob zugeht, kann frohere Augen machen, als der Oberamtman machte. Er schlug in die Hände, daß es schallte, zog einen ganzen Schoppen Luft in sich und

rief: Nun, Gott sei Dank! So wäre denn also dieses schwierige Geschäft glücklich beendigt. Ach, Sie glauben nicht, Fancy, was für eine Angst ich ausgestanden habe. Aber meinen Kopf hätte ich daran gesetzt, es durchzutreiben.

Sie können lachen, sagte Fancy. Wir haben die Noth gehabt, und Sie hatten das Zusehen. — Und was halte ich hier in der Hand, Herr Oberamtmann? — Sie hob das Zeitungsblatt empor.

Was denn, liebe Fancy? — Er las. — Zeitung vom — vom — ei, die habe ich nicht zu sehen bekommen! — Hm! Was steht denn da? — — Affisen in Elberfeld! rief der Geschäftsmann mit einem Freudenschrei.

Das hat die gnädige Frau heute gefunden, und feurige Kohlen sammelt sie auf Ihrem Haupte, vergiebt Ihnen die Scene von gestern Abend und trug mir auf, Ihnen das Blatt da zu zeigen, damit Sie Ihren Wunsch erfüllen können. Der Ort soll nicht gar zu weit von hier seyn. Wenn Sie gleich Post nähmen, so kämen Sie noch spät Abends dort an. Und unterdessen, daß Sie fort sind, machen wir hier Alles mit dem jungen Herrn fertig.

Also wirklich soll ich doch noch das öffentliche Verfahren kennen lernen! sprach der Oberamtmann gerührt. — Großer Gott, wenn sie nur nicht schon vorüber sind! Sie gingen nach der Anzeige da vor vierzehn Tagen an. Ich hoffe indessen noch zwei oder drei Tage zu erhaschen, denn wie ich am Rheine vernahm, so pflegen sie in die dritte Woche ihrer Dauer überzugreifen. — Er wischte sich die Augen. — Deine Baronesse ist doch eine herrliche Frau, sagte er. Empfehl mich ihr auf das Angelegentlichste und sage ihr, in drei Tagen sei ich wieder da, wenn nicht etwa gar zu interessante Sachen vorkämen, denn dann bliebe ich wohl noch etwas länger aus. Adieu, liebe Fancy.

Sie fahren?

Sogleich. Ich gehe auf der Stelle selbst zum Posthalter. Er eilte fort.

Fancy sprang ausgelassen im Zimmer umher. Clelia trat mit Lisbeth aus dem Cabinette. Lisbeth trug den Myr-

thenkranz, den ihr Clelia drinnen aufgesetzt hatte. Lauf, Fancy, lauf! rief sie. Schaff mir den Diaconus, lebendig oder todt, setzte sie in ihrer sprudelnden Laune hinzu. Fancy lief hinunter.

Was haben Sie denn mit mir vor, gnädige —

Clelia sollst du mich nennen, werde ich nicht deine Cousine? versetzte die Baronesse und gab ihr einen leichten Schlag mit dem Zeigefinger über die Wange. — Was ich mit dir vorhabe? Trauen will ich Euch lassen, im Augenblick!

Mein Gott, welche Uebereilung! rief Lisbeth froh und bestürzt.

Keine Widerrede, sagte Clelia. Soll es geschehen, so kann es nur in der Uebereilung geschehen. Drei Tage bleibt der Oger weg, das Actenungeheuer; nicht drei Viertelstunden will ich verlieren. Euer Bund ist außer aller Ordnung und Regel, in der Ordnung und Regel kriegen wir's nimmer fertig. Hurli burli muß es gehen. Himmlisch kannst du sprechen, Herzkind, und einer jungen Stroh Wittwe, die noch dazu das Unglück hat, selbst in ihren Landläufer von Gemahl verliebt zu seyn, den Kopf schon verdrehen; aber kennst du die Welt, das taube, hartmäulige Thier? Brautleute sind zu trennen, eine Verlobung ist rückgängig zu machen, da muß man also einen Kiegel vorschieben, einen von denen, die nicht weichen und wanken. O die Ehe, der gute, feste, unweichsame Kiegel! Immer gleich sieht er aus, man mag ihn von der ober oder der Seite beschauen. Seid Ihr getraut, so mögen sie schimpfen, scandaliren, hicaniren, Ihr sitzt geborgen hinter'm Kiegel. Da hat selbst der Kaiser seine Macht verloren. Ihr seid Mann und Frau und sie müssen sehen, wie sie sich drein finden. — Jetzt aber komm her, mein Bräutlein, daß ich dich schmücke.

Sie stellte ihren Juwelentkasten neben sich, setzte sich in einen Lehnstuhl und Lisbeth mußte vor ihr auf dem Fußschemel knien. — Ein anderes Kleid können wir dir nicht anziehen, denn meine sind dir zu weit, du schlankes Reh, aber die besten Brillanten schenke ich dir; sagte sie. Ein reiches Collier, die Broche und die dazu gehörigen Ohrgehänge nahm sie aus

dem Kasten. Sie legte der Knieenden die prächtigen Steine an und um und wie gern ließ sich die glückliche, halbbetäubte Lisbeth zieren! — Sieht sie in ihrem weißen Cambricleidchen und mit den Diamanten vom reinsten Wasser nicht aus wie ein Märchen, einfach, strahlend, ärmlich, feenreich? rief sie, als sie ihr Werk vollendet hatte. Sie erhob die Geschmücker und drehte sie nach allen Seiten, um die Wirkung der Brillanten zu prüfen.

Der Diaconus kam. Fancy hatte ihn von der Straße hereingeholt. Er kehrte eben aus dem Gerichtshause zurück, den Austritt mit dem Hoffschulzen noch in Haupt und Herzen. Seine Frau, die auch schon etwas von der Revolution in ihrem Hause gehört hatte, folgte. Fancy schloß den Zug. Die Wirthe sahen mit Erstaunen auf Lisbeth, die wirklich da stand, ein armes, reiches, weißes, buntes Wunder. — Kleine Frau, rief Clelia ihre Wirthin an, Sie bekommen heute freies Haus. Sobald wir hier unsere Pflicht gethan haben, reise ich ab, denn den Oberamtmanu überlasse ich Euch, Ihr Guten, und der wird denn auch bald zornschraubend seiner Wege gehen.

Herr Pastor, sagte sie gravitatisch zum Diaconus, Sie werden ersucht, Ihren Mantel anzulegen, die Bäckchen vorzustecken und sofort Ihr heiliges Amt zu verrichten.

Wie? versetzte der Diaconus äußerst befremdet. Ohne Aufgebot, ohne Formalitäten . . .

Einspruch erfolgt nicht, auf Cavalierparole, sagte Clelia noch feierlicher. — Und was die Formalitäten betrifft, so steht hier eine bekränzte Braut, drüben im Zimmer sitzt ein harrender Bräutigam, ich habe mich als ehestiftende Juno aus dem Stegreife in Staat geworfen, zwei ehrliche Leute als Zeugen werden zu haben seyn, weitere Formalitäten sind wohl überall zu einer Hochzeit nicht erforderlich.

Er versagte auf das Bestimmteste die Bitte. Clelia wurde aber dringender und fand an der Frau des Geistlichen eine Bundesgenossin. Ich dünkte, liebes Kind, du gäbest nach, sprach sie mit einem verlegenen vielsagenden Blicke.

Mit der ganzen Offenheit, welche seine Aeußerung über den modernen Adel gegen die Excellenz auf dem Oberhose

geziert hatte, rief der Diaconus, sich vergessend: Mein, mein Schatz, weil du etwas länger Last in der Küche behältst, deshalb kann sich dein Mann nicht scharfen Verweisen, oder gar Strafen aussetzen!

Darüber will ich Sie beruhigen! rief Clelia. Ich kenne Ihren * er ist in Carlsbad ganz überaus freundlich gegen mich gewesen, denn er erwartet von mir eine Gefälligkeit bei uns daheim. Eine Hand wäscht die Andere, ich verbürge mich dafür, daß Sie mit einer leichten Zurechtweisung, die Ihnen nur des Scheins halber ertheilt werden wird, entschlüpfen sollen, zumal da in der Sache selbst nichts Unrechtes geschieht. — Nancy schlich fort; sie wußte, wo der Ornat hing.

Gnädige Frau, versetzte der Diaconus ernst, die Formen sind einmal in der Welt und die Formen sind heilsam. Entschuldigen Sie, wenn ich mich innerhalb der mir gewiesenen Schranken halte.

Aber auch Clelia konnte ernsthaft werden. So fest und gehalten, daß es alle Anwesende überraschte, sagte sie: Meine Eitelkeit erlebt wenigstens einen kleinen Triumph darüber, daß Sie mir so bald und so vollständig Genugthuung geben. Sie grollten mit mir gar sehr in Ihrem Herzen, daß ich die Bettlerin, das Findelkind — denn ich darf sie so nennen, sie weiß, wie lieb ich sie gewonnen habe — nicht in der ältesten Familie des Reichs haben wollte, und nun weigern Sie sich, ja Sie, zwei Lieblinge Ihres Herzens allen Nöthen zu entheben. Und weshalb weigern Sie sich? Einer Form, einer armseligen Form wegen, deren Verletzung Ihnen möglicherweise eine kleine Unannehmlichkeit im Amte machen könnte. O Ihr Anderen, wann werdet Ihr doch ablassen, Euch über uns aufzuhalten? Ich bin doch besser als Sie. Denn ich ward wenigstens von dem königlichen Gemüthe dieses Kindes, welches ich nun mit Freuden für meine Verwandte, Gräfin Waldburg, erkenne, rasch befehrt. Sie aber scheinen der Bitte einer Frau unnahbar zu seyn, die nur begehrt, was der Augenblick gebietet, den Sie mir ja auch als Lehrer der Menschen angepriesen haben. — Wohl, ich dringe nicht weiter in Sie. Aber die Zukunft der Beiden schiebe ich Ihnen in Ihr

Gewissen. Für alle Quälereien, Hemmungen, Verdrießlichkeiten oder gar Mißgeschick, welche Oswald und Lisbeth noch haben können, bin ich für meine Person nicht ferner verantwortlich.

Der Diaconus stand betreten. Von Anfang an hatte ja eine Stimme in seinem Inneren für die Bitte der Baronesse gesprochen. Diese Stimme redete um so lauter, als er kurz zuvor so tief bewegt worden war. Das Große, Rechte, Menschliche war ihm in der Gerichtshalle so nahe getreten; er fühlte, daß es Dinge und Verwickelungen gebe, in denen der Mensch sich vergessen und nur an das Wesen, und an das Loos Anderer denken soll.

Nach einigem Schweigen erwiederte er Elelia: Sie haben mich auf eine Probe gestellt. Selten wird es vorgekommen seyn, daß ein Geistlicher sich scharf tadeln lassen muß vor einer heiligen Handlung, die man von ihm begehrt. Folgte ich einer kleinlichen Empfindlichkeit, so würde ich bei meinem Versagen beharren. Ich bin aber nicht empfindlich, sondern erkläre Ihnen ganz einfach: Sie haben Recht. Ich bin bereit dem Bunde, welcher uns Alle, wie es scheint, durch seine liebliche Kraft über das Gewöhnliche erhebt, Weihe und Unlösbarkeit zu geben.

Fancy hatte sich schon während der letzten Worte mit dem Ornat in der Thüre gezeigt. Der Diaconus ging hinaus und kam nach einigen Augenblicken im priesterlichen Kleide zurück. — Wollen wir ihn nicht vorbereiten lassen? fragte Elelia. — Wozu? versetzte der Diaconus. — Das Göttliche regt nicht auf; es beruhigt. Still treten wir bei ihm ein und ich sage ihm dann in kurzen Worten sanft, was wir wollen; das ist wohl die beste Vorbereitung.

Er nahm Lisbeth bei der Hand, die Frauen folgten. Schweigend und gefaßt gingen diese guten Menschen nach dem Zimmer, in welchem sich auf den Glücklichen, der noch nichts ahnete, sogleich ein Segen herniederlassen sollte, rein, groß, himmlisch.

Ende.